

# Handarbeit

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 25. September 1974

Nr. 190 (2258) 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

## Respekt vor dem Stundenplan

Am Tag des Getreideis Dhaltry herrscht stets Ruhe. Kein Gedränge. Der Fahrer braucht nicht unendlich lange Schlange zu stehen. Dieses Obel ist bereits seit einem Jahr besetzt worden, und zwar mit Hilfe eines effektiven Heilmittels namens Stundenplan.

Im Rayonerstab, der seinen Sitz unmittelbar in der Annahmestelle hat, steht der Stundenplan sofort im Auge. Er nimmt ziemlich viel Platz an der Wand ein. Bei seiner Aufstellung ließ man sich von dem Sprichwort leiten: Vorbereit erspart Nacharbeit. Eine Unmenge von Angaben wurden dabei in Kalkül gezogen. Um so größer war die Freude am Ende der Saison. Das Regenblattpapier an der Wand stellt eine wissenschaftlich fundierte technologische Karte für die Abnahme, Aufbereitung und Abfertigung von Getreide dar. Darin ist alles berücksichtigt: Fassungsvermögen, Entferrnung, Tragfähigkeit, Tonnen, Kilometer und Abfertigung von Getreide. Denn jede Kleinigkeit ist von Bedeutung, wenn man Getreide streng nach dem Zeitplan abnimmt: 60 Prozent am Tage, 40 Prozent in der Nacht.

Damit auch alles reibungslos abläuft, muß der Stab ständig seine Hand auf dem Puls der Ernte halten.

Er hat, in der Tat, langreichende Fähigkeiten. Der Stabschef Pawel Jerejkow, stellvertretender Vorsitzender des Rayonvolitzgskomitees, steht mit neun Sowchosen, zwanzig Tennen und drei Kraftverkehrsbetrieben in stabiler Verbindung per Telefon und Funk. Zusammen mit einer Dispatchergruppe koordiniert Genosse Jerejkow die Aktionen aller Ernteleiter, beseitigt rechtzeitig Hindernisse aus dem Weg des Getreidestroms.

Allein die Tatsache, daß die Wanderfahrnisse des Gebietswirtschaftsrats und der Verwaltung für Getreideprodukte in Dhaltry so gut wie zu Hause ist, spricht bereits für den Stundenplan.

Auch die Kraftfahrer haben vor ihm Respekt. Früher mußten sie sich mit einer Fahrt am Tage zu friedenebene, heute sind auch drei keine Höchstgrenze, sogar von den entlegentsten Tennen des Rayons. Andererseits diszipliniert dieser Stundenplan. Da gib nur acht, Schöffler, daß du zu rechter Stunde am Visierhäuschen erscheinst. Sonst gibt es Schererei.

An die 1.000 Autos rollten an manchem Tage über unsere Waagen und ließen bis



7.000 Tonnen Korn auf dem Gelände zirkeln,“ sagt die Direktorin des Getreideis Dhaltry Swetlana Moltschnowa. „Und wir bewältigen solchen Zustrom ohne jegliche Überanstrengung. Natürlich dank dem Stundenplan.“

führungen der Dhaltryer, die vom Gebietspartei Komitee gebilligt worden sind, zumute.

UNSER BILD: Dreizehn hatte der Getreidefrachten noch nie Stillstand Schnell und einwandfrei erfüllen ihre Pflichten die Wiegemeisterinnen Elja Mertin (sitzend), Galina Jolkina und Natalja Slepowa.

Foto: D. Neuwirt

## Glückwünsche für Republik Guinea-Bissau

MOSKAU. (TASS). Die sowjetischen Repräsentanten haben die Führer der PAIGC und der Republik Guinea-Bissau Glückwünsche zum ersten Jahrestag der Ausrufung der Republik und zum Geburtstag Amilcar Cabral übersandt.

In dem Glückwunschtelegramm von L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin an Aristides Pereira, Luis Cabral und Francisco Mendes heißt es: „In der Sowjetunion wird dem

Bestreben der Republik Guinea-Bissau, die errungene Unabhängigkeit zu festigen, den Weg des sozialen Fortschritts zu beschreiten und die nationalen Hoffnungen zu verwirklichen, große Sympathien und Verständnis entgegengebracht.“

Es wird festgestellt, daß in Guinea-Bissau der Friede eingekerkert ist und der gerechte Kampf erfolgreich vollendet wird, der für die volle Befreiung, die Einheit und die nationa-

le Wiedergeburt des Volkes von historischer Bedeutung ist.

Die Erfolge der nationalen Befreiungsbewegung des guineischen Volkes unter der Führung der PAIGC stellen einen wichtigen Beitrag zum Kampf für die endgültige Beseitigung des Kolonialismus auf dem afrikanischen Kontinent dar.

Die sowjetischen Repräsentanten bringen die Gewißheit zum Ausdruck, daß die in den Jahren des Kampfes für Freiheit und nationale Unabhängigkeit von Guinea-Bissau entstandenen Bande der Freundschaft und der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der PAIGC sowie zwischen unseren Ländern und Völkern weiterentwickelt werden.

## Überreichung der Auszeichnung an Genossen V. W. Grischin

N. V. Podgorny, Mitglied des Politbüros, Vizepräsident des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, überreichte am 23. September im Kremli Genossen V. W. Grischin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, den Leninorden und die Goldmedaille „Hammer und Sichel“. Mit dieser hohen Auszeichnung wurde seine großen Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat anlässlich seines 60. Geburtstags geehrt.

Bei der Überreichung der Auszeichnung waren anwesend: die Genossen L. I. Breschnew, A. A. Gretschnko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakow, D. A. Kunajew, D. S. Poljanski, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, W. W. Schtscherbatski, P. N. Demitschew, P. M. Mascherow, B. N. Ponomarew, Sch. R. Raschidow, G. W. Romanow, M. S. Solomennow, W. I. Dolgich, I. W. Kapitnow, K. F. Kaluschew.

Genosse V. W. Grischin hielt eine Antwortansprache.

Die Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates gratulierten Genossen V. W. Grischin aufs wärmste zur hohen Auszeichnung der Partei, wünschten ihm ein langes Leben und weitere erfolgreiche Arbeit zum Wohl des Sowjetvolkes, im Namen des Triumphs des Kommunismus in unserem Land.

(TASS)

## Niemand blieb zurück

KUSTANAI. (KasTAG). Die Werktätigen des Sowchos „Leninski“ schlossen im Gebiet als erste die Erntearbeiten ab. Man hat hier das Getreide von einer Fläche von 25.000 Hektar in 18 Arbeitstagen gemäht und gedroschen, was durch den Einsatz von 20 Mährescheren ermöglicht wurde. Die Ernte wurde in 24 Stunden zu dreschen.

Jeder erfahrene Mechanist übte die Lehrmeisterschaft über zwei Neulinge aus. Zu dritt betreuten sie zwei Erntearbeitsgruppen. Die Lehrmeisterschaft machte es möglich, die durchschnittliche Tagesleistung je Mährescher auf 25 Hektar zu bringen. Bei der Ernte gab es keine Zurückgebliebenen.

Die Ackerbauern des Gebiets haben bereits über 75 Prozent der Getreideflächen abgemäht. Fast zwei Drittel davon sind gedroschen. Täglich bringen die Mechanistoren das Getreide von 100.000 Hektar ein.



Über hundert Fahrer und Reparaturarbeiter des Karagandier Autotrasts arbeiten in diesen Tagen bereits für das rechte Planjahrziel. Als erste rappedierte über die Erfüllung des neunten Planjahres Pawel Korschew. Er ist im Kraftpark Nr. 2582 tätig und steuert einen SIE mit einem Anhänger. Man beauftragt ihn in der Regel mit weiten Fahrten. Jetzt arbeitet Pawel Korschew auf den Getreidemarschroten des Sowchos „Amangeldy“ im Gebiet Zelinograd. Hunderte Tonnen Neerlandgetreide hat er an die Abnahmestelle befördert.

Der in Kasachstan berühmte Schöffler Alexander Denk (unser Bild) hat seinen neunten Fünfjahresplan in zwei Jahren und acht Monaten erfüllt. Er arbeitet gewöhnlich mit drei Anhängern einem ganzen Autogeo. 60 Tonnen Frachten transportiert er mit seinem Kras in einer Fahrt. Während der vorjährigen Ernte hatte Denk über 5.000 Tonnen Getreide an die Abnahmestellen transportiert.

Denks erhöhte sozialistische Verpflichtungen sind so geplant, daß er in zwei Jahren und vier Monaten noch ein Fünfjahresplan erfüllen wird. Um dies zu leisten, benutzt Alexander an seinem Autogeo noch einen Anhänger.

Jetzt ist Denk Leiter einer Fahrerbrigade im zweiten Autogeo. 15 Autogeos seiner Brigade transportieren in einer Fahrt soviel Frachten als 100 Lastkraftwagen mittlerer Tragfähigkeit.

Foto: W. Rosenberg

## Wahlkampf in Großbritannien begonnen

LONDON. (TASS). Mit Pressekonferenzen, auf denen Führer der Labourparty, der Konservativen und der Liberalen Partei sprachen, ist am Montag in Großbritannien der Wahlkampf offiziell eröffnet worden. Er wird vor dem Hintergrund einer in der Presse der letzten entfalteten Propagandakampagne um den Austritt Lord Charltons, Vizeaußenminister der ersten Wilson-Regierung, aus der Labourparty ausgetragen. Die Opposition versucht diese Affäre gegen die Partei Wilsons auszunutzen. Indes wird ein Entwurf durchs zu den Streikern nach Ansicht britischer Beobachter die Chancen der Labourparty nicht im geringsten vermindern, da dieses wieder in der Partei noch in den Gewerkschaften Einfluß gehabt hat.

Die Pressekonferenzen bestätigten die verbreitete Auffassung, daß es bei dem Wahlkampf hauptsächlich um Probleme der britischen Wirtschaft, vor allem um Inflation und Arbeitslosigkeit, gehen wird. Tory-Führer Edward Heath stellte in seiner Wahlrede fest, daß Großbritannien eine ernste wirtschaftliche Krise durchläuft. Er behauptete, das von den Konservativen vorgeschlagene Wirtschaftsprogramm entspreche den Interessen der ganzen Nation. Finanzminister Dennis Healey warf auf der Pressekonferenz der Labourparty den Oppositionsparteien vor, bei der Behauptung, die Inflationprobleme mit falschen Angaben zu operieren und die Erfolge der Regierung in der Preispolitik zu diskreditieren.

## Energiemangel - akutes Problem des Westens

WASHINGTON. (TASS). Als akutes Problem der Vereinigten Staaten und der meisten anderen Länder des Westens hat USA-Präsident Gerald Ford den Energiemangel bezeichnet. Bei der Eröffnung der neunten Welt-Energiekonferenz in der amerikanischen Automobilstadt Detroit erklärte Ford, der Energiemangel sei für die weit verbreitete Ungewißheit und Unruhe verantwortlich. Damit hingehen auch die Nahrungsmittel-, Inflations-, Währungs- und viele andere Probleme zusammen, sagte der Präsident. Er stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Weltwirtschaft mit „niedrigem Energieniveau“ konfrontiert sei, für deren Lösung „die alte Medizin nichts taugt“.

Die US-Regierung wolle das unter dem Namen „Project Independence“ bekannte Programm realisieren, um einen Stand zu erreichen, bei dem sich das Land selbst mit Energieresourcen versorgen könne. Das Programm laute wesentlich darauf, den Energieverbrauch einzuschränken und die Energieerzeugung zu steigern“, fuhr der Präsident fort.

Er verwies auf die Wichtigkeit gemeinsamer Bemühungen aller Länder um die Lösung des Energieproblems und unterstrich, daß es im Atomzeitalter keine rationellere Alternative zur internationalen Zusammenarbeit gibt. Diese sei „das beste Mittel das Problem der Ungleichmäßigkeiten in der Verteilung der Vorkommen“ zu lösen“, sagte Ford.

Zugleich warnte der USA-Präsident die Erdölproduzenten vor Preissteigerungen.

„Solidarität mit dem chilenischen Volk weiter zu verstärken, damit den Verbrechen und der Willkür der faschistischen Diktatur ein Ende gesetzt wird.“

NEW YORK. Der demokratische Senator Edward Kennedy wird sich 1976 nicht um eine Aufstellung als Kandidat seiner Partei für das Präsidentenamt bewerben. Eine entsprechende Erklärung gab er am 23. September auf einer Pressekonferenz in Boston in Massachusetts ab.

Kennedy galt als einer der eventuellen Kandidaten der Demokratischen Partei, die eine ernsthafte Konkurrenz für die Republikaner bei den nächsten Präsidentschaftswahlen darstellen könnten.

Auf der Pressekonferenz motivierte er seinen Entschluß, der „fest entgültig und unbedingte“ sei, mit einem „Appell meiner Familie“.

Der 42jährige Senator ist der letzte der Kennedy-Brüder. Seine zwei älteren Brüder, Präsident John F. Kennedy und Senator Robert Kennedy, wurden ermordet.

Wien. Der Vertreter der Volksrepublik Bulgarien bei der internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO), N. Iwanow, ist am 23. September zum neuen Vorsitzenden des Gouverneursrates dieser Organisation gewählt worden.

Die Wahl fand auf der ersten Tagung des Gouverneursrates nach der jetzt in Wien abgehaltenen 18. Generalkonferenz der IAEO statt. Die Vollmacht des Vorsitzenden des Gouverneursrates dauern bis zur nächsten ordentlichen Generalkonferenz.



LONDON. Eine Gruppe angesehener Politiker Großbritanniens hat sich für den Austritt des Landes aus der EWG ausgesprochen. Auf einer Pressekonferenz riefen am 23. September in London Mitglieder der Bewegung für den Austritt Großbritanniens aus der EWG die Wähler auf, bei den bevorstehenden Wahlen Kandidaten zu unterstützen, die gegen die EWG-Mitgliedschaft auftraten.

Lord Wigg erklärte, die Entscheidung, die die Interessen Großbritanniens berühren, würden in Brüssel nicht aber im britischen Parlament getroffen. Als Beispiel für solche Entscheidungen, die den Interessen des britischen Volkes schaden, führte er die Vereinbarung der neuen Landwirtschaftsminister an, wonach französischer Zucker nach Großbritannien zu einem höheren Preis geliefert werden soll, als ihn nicht zur EWG gehörende Länder anbieten.

Auch Richard Body, konservativer Abgeordneter des Parlaments und einer der Führer der Bewegung für den Austritt Großbritanniens aus dem Gemeinsamen Markt, kritisierte dieses Abkommen.

PARIS. Die von der Junta verbotene Einheitszentrale der Werktätigen Chiles (CUT) hat die Ernennung des USA-Geheimdienstes CIA, dessen Beteiligung am Putsch von CIA-Chef William Colby eingestanden wurde, in die inneren Angelegenheiten Chiles nachdrücklich verurteilt. In einer in Paris veröffentlichten Erklärung betont die größte chilenische Gewerkschaft, die „Operation“ zum Sturz der UP-Regierung sei vom Imperialismus ausgearbeitet, geleitet, finanziert und ausgeführt worden. Die CUT ruff die Werktätigen der ganzen Welt auf, die



rat, und der beste junge Förster Sascha Schlander durfte zum Treffen der Schulförstereien nach Moskau fahren.

In März legten die Schüler zusammen mit den Erwachsenen auf der Gebietskonferenz der Gesellschaft für Naturschutz Rechenschaft über ihre Arbeit ab, sprachen über ihre Zukunftspläne.

Schon jetzt kann man aus dem Ergebnis der Arbeit erkennen, daß diese Pläne in die Tat umgesetzt werden. Im Frühling wurden 50 Hektar Schutzwaldstraßen angelegt. Die Schüler nahmen an der mechanisierten Pflege des Jungwaldes teil: 263 Hektar Waldanpflanzungen haben sie gemacht.

Die jungen Herren des Waldes geht alles an, was dem Forst zugeht kommen könnte. Sie arbeiten in der Waldschule, im Garten, beschaffen 176 Tonnen Rohstoff für die Vorbereitung von Kiefernadelmehl, das als Futter für das Vieh dient, u. a. m.

Einem guten Nachwuchs haben die Forstarbeiter, und unser Wald wird von Jahr zu Jahr schöner.

L. EISEL  
Sempalatinsk

## Reisanbauer hielten Wort

KSVL-ORDA. (KasTAG). Die Reisanbauer des Sowchos „Sunak-Akinski“ waren im Gebiet die ersten, die ihre sozialistischen Verpflichtungen im Reiskauf an den Staat erfüllen. Sie schütteten in die Staatspeicher über 45.000 Zentner Reis. Von jedem Hektar erntete man hier 43 Zentner.

Die Reisanbauer organisierten sachkundig die Erntearbeiten, wandten weitgehend das Kombitraktorenverfahren an. Die Mährescherfahrer A. Muratbekow und A. Meiramow droschen jeder über 4.500 Zentner Reis. Die besten Mährescherfahrer M. Dusenbekow und A. Balgabajew mähten das Getreide von über 180 Hektar.

Den höchsten Ernteertrag erzielte die Arbeitsgruppe von Balgaba Dusenbekow, die von jedem Hektar 70 Zentner Reis einbrachte. 60 und mehr Zentner ernteten B. Shakypow, Sh. Shumabajew und andere Reisanbauer.

Die Getreidelieferung über die Verpflichtung hinaus wird fortgesetzt.

## Die jungen Herren des Waldes

Die Natur des Gebiets Sempalatinsk ist sehr mannigfaltig: das Tarbagatal-Gebirge mit den schönen Tälern, stürmischen Gebirgsflüssen, Felsen, die Halbwüsten mit ihren Salzwasserseen und als schöne Einfassung - der Fluß Irtysch. Am rechten Ufer des Flusses zieht sich ein schmaler grüner Streifen - der Kiefernwald, eine unikale Naturschönheit. In unserem Gebiet ist er 8 bis 40 Kilometer breit und etwa 350 Kilometer lang. Als einmalige Nadelwald gehört er zu den Wäldern der Sondergruppe. Die Holzschonung ist hier verboten und nur der Verjüngungsschlag und Gesundheitschrieb sind gestattet.

Um den Nadelwald immer jung, schön und kräftig zu erhalten, leistet man eine große Arbeit. Ein ganzes Heer der Mitarbeiter und Baumzüchtern schützte den Wald. Mit Stolz spricht man davon, daß etwa 90 Prozent der gepflanzten Bäume hier gut gedeihen. Der Wald muß jährlich durch zusätzliche Anpflanzungen erneuert werden,

denn ohne die künstliche Erneuerung geht er nicht allorts. Jedes Jahr werden also etwa 8.500 Hektar Land mit Bäumen bepflanzt.

Die ersten Jahre muß der junge Wald sorgfältig gepflegt werden. Da helfen die jungen Naturfreunde. In den Forstwirtschaften des Gebiets funktionieren zehn Schulförstereien. Alle jungen Helfer der Förster tragen Uniformen, die letztere ihnen geschenkt haben. Den Kindern erzählt man von klein auf die Liebe für den Wald an, lehrt sie, ihn zu pflegen und zu erweitern. 14.900 Hektar Wälder gehören zu den Schulförstereien. Der Wald wird hier ausschließlich von den Kindern geschützt. Diese Förstereien sind ebenso gestaltet, wie die Förstereien der Erwachsenen und die jungen Waldfreunde haben nicht weniger zu tun, als ihre älteren Kollegen. Sie lesen die Setzlinge für die Anpflanzungen aus, pflanzen und pflegen die Bäume, Armeen werden im Wald angestellt und verbreitet, Kiefernzapfen für den Samen ge-

sammelt. Auch die Eichhörnchen darf man nicht vergessen. Man muß ihnen helfen, einen Vorrat an Pilzen zu sichern; oder es Vorrat an Labubben für Eichhörnchen.

Im vorigen Jahr haben die Kinder 92 Tennen Kiefernzapfen beschafft, 6 Hektar Jungwald angepflanzt, 315 Aemselnimmeln angeordnet. Außerdem schützten die Schüler den Wald vor Wildtieren und vor dem Feuer.

Die jungen Förster haben viel Arbeit, doch sie unterlassen es nicht, sich auch in der Theorie der Waldkunde auszubilden. In jeder Schulförsterei gibt es Zirkel, die von erfahrenen Ingenieuren und Baumzüchtern geleitet werden. Da ist es kein Wunder, daß viele Zöglinge der Schulförstereien später an den Techniken für Forstwirtschaft studieren.

Im Wettbewerb „Für Lenninsches Verhalten zur Natur“ wurde die Försterei der Schule Nr. 38 der Stadt Sempalatinsk als beste anerkannt. Den Schülern schenkte man einen Fokuspumpenflieger, einen Fotopap-

# Ein tüchtiger Fachmann

Aus dem Fenster des Krankenhauses waren die Felder gut zu sehen und Jakob stand hier so manche Stunde, seinen Blick in die Ferne gerichtet. Es war gerade Aussaat, auf den Feldern ging es hoch her, viel Arbeit lag noch aus für den Chefagronomen des Kolchos... und da hatte man ihn krank geschrieben — eine komplizierte Operation im Bein. Als er sich etwas besser fühlte, ließ er sein Bett vors Fenster stellen, um, wenn auch nicht dabei zu sein, so doch wenigstens zu sehen, wie die Freunde auf dem Feld arbeiten. Er wäre doch gern dabei gewesen. Der Duft der frischen Erde würde ihn sofort auf die Beine bringen.

Das war im Frühling, und jetzt ist es das graue Herbst. Wiederum heißt die Tage sowohl für die Mechanisatoren als auch für den Chefagronomen des Kolchos Jakob Deder.

„Ein tüchtiger Fachmann ist unser Jakob...  
...Ein Frachtkerl ist der Jakob...  
Das ist die kurze, aber treffende Charakteristik, die ihm die Kollegen geben. Und der Kolchosvorsitzende Michael Stepanowitsch Adams sagt: „Noch einige Spezialisten vom Schlag Jakob Deder, und wir wären von allen Sorgen befreit...“

„Endlich mal läßt du dich wieder sehen. Wie kann man nur von früh bis spät auf dem Feld sein. Habe ein gutes Mittagessen gegessen, doch vergebens auf dich gewartet. Auch die Kinder sehen dich den ganzen Tag nicht.“ Dieser Monolog kam aus der Küche, als wir kaum das Zimmer betreten hatten. Das war Jakobs Frau Nina, die gerade am Herd hantierte. Obwohl ihre Worte ernst klangen, erkannte man an der Art, die sie sagte, daß es gar nicht so böse gemeint war. Doch daß sie recht hatte, unterlag keinem Zweifel. Was konnte Jakob



UNSER BILD: Jakob Deder

Foto des Verfassers

schon für ein ordentliches Familienvater sein, wenn er jedesmal erst am Späten Abend nach Hause kam? Jedoch sah ich ein, daß es noch früh war, Schlußfolgerungen zu ziehen...

Der Arbeitstag des Chefagronomen Jakob Deder beginnt um 6.30 morgens. Er beginnt in seinem Büro, die Brückenbauer treffen zu dieser frühen Stunde alle Brigadiere zusammen, und es werden die Ergebnisse des vergangenen Arbeitstages analysiert und diskutiert. Jakob hört aufmerksam zu, worüber die Brigadiere berichten. Niemandem im Bericht er, sondern merkt sich alles gründlich, um sich sofort daran zu erinnern, wenn es nötig sein wird.

Das Kabinett des Chefagronomen verlässt, begeben sich die Brigadiere in ihre Brigaden. Jakob hat jetzt noch einiges mit dem Kolchosvorsitzenden zu verhandeln, dann setzt er sich in den „Gasik“ und ertt ebenfalls aufs Feld. Zu den Mechanisatoren, Arbeit er sieht, um den Kommando einfindern sprechen und ihre Stimmung kennen. Die Mechanisatoren empfangen ihn mit warmen Begrüßungen. Sie kennen Jakob ja von klein auf. Ihnen ist bekannt, wie der Junge als Hirt begann und Chefagronom wurde.

Das war ein schwerer Weg, doch Jakob ging sicher seinem Ziel entgegen. Er wurde hier in Petersburg 1938 geboren, hier ist er großgeworden. Zuerst meisterte er den Mechanisatorenberuf und arbeitete längere Zeit als Traktorfahrer. Dann besuchte er das landwirtschaftliche Technikum und wurde als Agronom im Kolchos angestellt. Jetzt ist er Chefagronom. Das bedeutet die Verantwortung der Wirtschaft im Gebiet gibt, ist auch sein Verdienst.

Jakob Wilhelmowitsch gönnt sich wenig Ruhe. Von früh morgens bis spät abends ist er unterwegs, bald in der einen, bald in der anderen Brigade.

Natürlich nicht das ganze Jahr ist es so. Im Winter gibt es etwas mehr freie Zeit, und Jakob widmet sie der Familie, den Kindern und der Frau. Die Eltern sorgen dafür, daß Sohn und Tochter, die noch klein sind, zu würdigen Menschen heranwachsen. Das ist ein Ziel, das sich der Chefagronom Jakob Deder seine Vaterpflicht.

Jakobs Arbeit in der Produktion läßt sich schwer bemessen. Man kann sie jedoch überall sehen, bemerken und gebührend würdigen.

R. KRAUSE  
Gebiet Nordkasachstan

## Lehrmeister Alexej Schewtschenko

Die Bewegung der Lehrer und Erzieher entfaltete sich im Gebiet Mangyschak vor zweieinhalb Jahren. Initiator war hier der Schlosser der Pumpstation der Gewinnung für Erdgas- und Gasförderung „Usenij“ A. A. Schewtschenko, der die Patenschaft über die erste Komsoptolen- und Jugendbrigade der Mechanisatoren übernahm. Die Mädchen hatten keine Erfahrung. Alexej Akimowitsch lehrte sie mit 35-jährigem Arbeitsalter, übermittelte ihnen seine Erfahrungen.

Die Pflichten eines Maschinisten sind auf den ersten Blick kompliziert. Man muß die Sicherheitsregeln kennen, das Funktionieren der Pumpen beaufsichtigen, die Motoren überprüfen, akkurat das Journal führen (Alexej) Akimowitsch organisiert eine Schule der Berufsmotoren, wo Wechselberufe erlernt werden. Zuerst wurde die von 20 Jugendlichen besucht. Jetzt sind es bereits 40. Die Schullehrer sind eine ständige funktionierende, die Mädchen meistern die Berufe eines Operateurs, Schlossers, Elektrikers.

Alexej Akimowitsch lehrte seine Zöglinge schöpferisch denken. Fast täglich besucht er sie. Bei einer Ansprache fragte er beiläufig: „Könnten sich vier gleichzeitig vier Aggregate funktionieren?“

Das Ergebnis: Monatlich werden 20 000 Kubikmeter Wasser mehr, als laut Plan vorgemessen ist, in die erdöltragenden Erd-

schichten gepumpt. Früher galt diese Methode für unmöglich, jetzt wird sie von noch fünf anderen Kollektiven angewandt. Brigadier Galina Zaturjan erzählt:

„Den größten Teil unserer Erfolge haben wir unserem Lehrmeister zu verdanken. Hier, nur ein Strich. Neben unserer Pumpstation hatte sich ein salziger See gebildet. Niemand hatte dem Bedeutung beigegeben. Alexej Akimowitsch sagte: Jeder Kubikmeter Meerwasser, aus dem Kasp nach Usenij gepumpt, kostet 15 Kopeken. In zwei Wochen hatten wir alles verdichtet. Von Alexej Akimowitsch stammt die Idee, Patenschaft über eine Schulklassen zu nehmen. Unser Leben wurde interessanter. Wir organisierten verschiedene Zirkel, manche von uns wurden zu ihren Lehrern.“

Das Komsoptolen- und Jugendkollektiv von G. Zaturjan ist eines der Besten in der Verwaltung „Usenij“. Es ist Träger des Titels Kollektiv kommunistischer Arbeit. Von 17 Verpflichtungspunkten für das Werte, bestimmende Planjahr haben sie 14 bereits erfüllt. Das ist auch ein großes Verdienst des Lehrmeisters A. A. Schewtschenko. Auf seine Anregung wurde in der Verwaltung ein Rat der Lehrer und Erzieher gegründet.

(KasTAg)

## Im Vormarsch

Die Versammlung der Parteigruppe verließ direkt auf dem Feld. Anwesend waren der Direktor des Sowchos „Put ljijscha“ P. I. Dawidtschenko und der Sekretär des Parteikomitees M. Ch. Chussalim. Es handelte sich um die volle Auslastung der Technik, der Transportmittel und die Vorbereitung zum Abschluß der Ernteerträge.

Schon am anderen Tag ging die Arbeit auf allen Feldern im Voll- dampf voran. Ein Teil der Kombines war beim Schwadendurchgang der andere erntete im Direktverfahren. Die Kombiführer wettfeuern um Spitzenleistungen und Qualitätsarbeit. Der Kombiführer Gottlieb Wiesing und andere Kommunisten erfüllen ihre Tagesnormen auf 1,5 bis 2fache. Auf den Tennen wird das Getreide von den Traktoren sorgsam bearbeitet und an den Staat abgeliefert. Hier leistet der Maschinist der Trockenanlage Nr. 3 Jaschur Schamun Musterarbeit.

Der Rayon Sowjetsk hat bereits 450 000 Zentner Getreide an den Staat verkauft. Einen großen Beitrag dazu leisteten die Ackerbauern aus dem Sowchos „Put ljijscha“.

W. LISUN  
Gebiet Nordkasachstan

## Als er sich endgültig entschieden hatte, Diesellokführer und kein anderer zu werden, legte die Züge noch nicht wie heute an den Zwischenstationen vorbei, sondern krochen in Rauchwolken gehüllt, die von Lokomotiven ausgestoßen wurden, mühevoll vorwärts.

Doch, bis Viktor Franz herangezogen wurde, bis er die Eisenbahnfachschule beendet hatte, hatte sich auch im Eisenbahntransport entschieden alles verändert. Die Tragfähigkeit der Züge hatte sich vergrößert, die Lokomotivbedienstetke hatte sich um Hunderte Kilometer

## Flieg vorwärts, meine Lok...

verlängert. Statt der Lokomotiven schleppte die leistungsstarke Diesellokomotive die Umladungshebel einer der vielen, die die Station Alma-Ata verlassen, sitzt der junge Kommunist Viktor Franz, der beste Lokführer des Bahnbetriebswerks. Die Brigade, der er angehort, hat kein einziges Mal den Fahrplan verletzt, im Jahr über 200 Tonnen Kraftstoff eingespart und den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb belegt.

Viktors Traum ist in Erfüllung gegangen: er ist ein tüchtiger Lokführer geworden. Doch er studiert weiter. Der Bestarbeiter der Produktion Viktor Franz studiert am Eisenbahnertechnikum. Sein Studium und seine Arbeit vereint er mit aktiver gesellschaftlicher Tätigkeit. Er redigiert die Wandzeitung und gehört der Gruppe an, die den unfaulsten Verkehr überwacht.

L. QUANDT  
Alma-Ata

## Ständig und sachkundig

In den anstrengenden Tagen der Ernte 74 hat sich zusammen mit den Landwirten des Gebiets Zellinozag auch ein zahlreicher Trupp Lektoren und Propagandisten der Gesellschaft „Snanije“ dem Kampf um das Getreide angeschlossen.

Zur Vervollständigung der Parteiorganisation in der Mobilisierung der Werktätigen für die erfolgreiche Bergung der Ernte

und die Erfassung landwirtschaftlicher Erträge bereisten im Juli, August und September 65 Lektoren die Wirtschaft des Gebietes, wo sie über 900 Vorlesungen über die Agrarpolitik der KPdSU, über die Innen- und Außenpolitik der Partei in der gegenwärtigen Etappe und andere Fragen hielten. Im Rayon Marinowka trat der Kandidat der Gesichtswissenschaften A. J.

Son mit der Vorlesung zum Thema „Die zeitgenössische nationale Befreiungsbewegung“ auf, in den Vorlesungen des Rayons Setleinisch — der Dozent der Zellinozager Medizinischen Hochschule G. M. Sergejew mit Vorlesungen über Magerkrankung.

Die Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ hat für die Lektoren das vom Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften W. W. W. W. verfaßte Hilfsmaterial „Die Agrarpolitik der KPdSU in Aktion“ gedruckt. Das wesentlichen Grundsätze der Agrarpolitik der Partei enthält, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew in Alma-Ata in der Festsetzung zum 20. Jahrestag seit dem Beginn der Neulanderhebung dargelegt sind.

G. KALJEW,  
Referent beim Vorstand der Zellinozager Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“



UNSER BILD: B. Tubenow überreicht dem Brautpaar die Heiratsurkunde.  
Foto: B. Quandt

## Nach neuem Brauch

Glückliches Lächeln sieht man auf den Gesichtern der jungen Leute, die in den Ehestand treten. Auf immer bleibt ihnen der Tag im Gedächtnis, an dem sie im Standesamt Gratulationen und Glückwünsche der Deputierten, Verwandten, Freunde und Kollegen mit auf den Lebensweg nahmen. Und in den jungen Herzen flammt ein Funke auf, der zu einer großen Flamme aufleuchtet, die in den Herzen ewig leben wird.

Im Rayon Urdshar, Gebiet Semipalatinsk, wurde die Eheschließung der jungen Leute nach neuen Bräuten und Ritualen zur Tradition.

„Ein Hochzeitszug aus mehreren Personenzügen führt am Gebäude des Rayonvolkswirtschaftskomitees vor. Aus dem ersten Wagen steigen die Gefeierten: Alexander Reich, Student im fünften Studienjahr am Moskauer Institut für Landwirtschaftsingenieurwesen der Timirjasew-Akademie und Jelissaweta Koptewa, Elektrotechnikerin der Semipalatinsk Ferschnschreibzentrale. In Begleitung von Brautführern, Eltern und Verwandten treten sie ins Standesamt.

Die Leiterin des Standesamtes eröffnet die offizielle Eheschließung, gibt dem jungen Ehepaar das Geleitwort, beglückwünscht es. Der stellvertretende Redakteur der Rayonzeitung, Deputierter des Dorfsowjet Baues Tubenow, gratuliert den jungen Eheleuten im Namen der Öffentlichkeit.

Warme Worte richtet der Vater des Brautpaares Bogdan Pawlowitsch Reich, der Vater der Braut, Nikolaj Michailowitsch Koptewa, Verwandte, Freunde und Kollegen an das Brautpaar. Sie alle wünschen den Neuemählten viel Glück, und das heißt jugendliche Lebenslust, fröhliches Kinderlachen, beharrliche Arbeit für das Wohl der Heimat.

Nach neuem Brauch gehen die Jungvermählten zum W.-I.-Lenin-Denkmal, um dort Blumen niederzulegen, und den Menschen zu ehren, der uns das Glück im Leben gegeben hat.

Viel Glück, Euch, Jelissaweta und Alexander!  
B. NURGALJEW

## Wichtiger Abschnitt

Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit in der Auswahl und Erziehung der Ideologischen Kadeten in der Parteiorganisation“ hat die zentrale Bedeutung für die weitere Hebung des Niveaus der Ideologischen Arbeit und die Dokumentation begründet. Dieses Dokument enthält Hinweise auf die Methoden und Mittel der Ideologischen Arbeit, um den werktätigen, darunter auch der atheistischen Propaganda.

Es ist bekannt, daß noch ein Teil der Bevölkerung von religiösen Glauben umstrickt ist, besonders die ältere Generation, die nicht an der gesellschaftlichen Produktion teilnimmt und nicht unter dem Einfluß von Arbeitskol-

lektiven steht. Sie sind für die Prediger und allerlei Dunkelmänner immer ein erwünschtes Opfer. Diese Freiwildler werden von den leitenden einzelnen Sowjetmännern auch noch zur Auswanderung, wie wir das aus Artikeln in den Zeitungen sehen.

In manchen Städten und Stedlungen trennen leider immer noch religiöse Sekten ihr Wesen. Besondere dieser Sekten sind zwei: die Antireligion und Sowjetmacht ergebene Menschen, die in Fragen der Religion und des Verhaltens des Staates zu ihr wenig aufgeklärt sind und sich leicht von irgendwelchen Betrütern in scheinbar heiligmäßige Handlungen lassen.

Der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus Karl Marx prägte den Spruch: „Die Religion ist das Opium des Volkes.“ W. I. Lenin sprach in diesem Zusammenhang über die atheistische Propaganda zu bekämpfen, die wissenschaftliche Erkenntnisse der Natur, die gesetzmäßigen Wechselbeziehungen, nach denen sich die Gesellschaft entwickelt, ständig und beharrlich den Massen zu veranschaulichen.

Noch vor der Großen sozialistischen Überrevolution hat die Kommunistische Partei ihren Standpunkt zur Religion dargelegt. Nach dem Sieg der Revolution wurde durch ein Gesetz die Kirche vom Staat getrennt, und die Gewissensfreiheit im Grund-

gesetz garantiert. Diese Freiheit mißbrauchen oftmals die Repräsentanten der Religion.

Es ist Pflicht der Aufklärungsarbeiter, der Partei-, Komsoptolen- und Gewerkschaftsorganisationen, der Presse, der Rundfunks und Fernsehens, sich ernsthaft mit der atheistischen Propaganda zu befassen, die wissenschaftliche Erkenntnisse der Natur, die gesetzmäßigen Wechselbeziehungen, nach denen sich die Gesellschaft entwickelt, ständig und beharrlich den Massen zu veranschaulichen.

G. HARDOCK,  
Hochschullehrer  
Blagoweschtschensk

## Sie kommen mit den Tatsachen nicht überein

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist der Hauptgrund für die Vergrößerung der Leistung der Produktion und des Nationaleinkommens einer beliebigen hochentwickelten Ökonomie. Und dieser Gradmesser spielt eine ausschließlich wichtige Rolle im ökonomischen Wettstreit der zwei Weltsysteme — des Sozialismus und des Kapitalismus.

Der Kapitalismus hat eine Arbeitsproduktivität geschaffen, wie sie unter dem Feudalismus unbekannt war. Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft.“ (W. I. Lenin. Ges. Werke, Bd. 39, S. 21, russ.).

Die Errungenschaften der sozialistischen Ökonomie zeugen bereits von der hohen Effektivität des sozialistischen Wirtschaftssystems. Nach dem Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität übersteigt die Sowjetunion die entwickelten kapitalistischen Länder. So machte 1951 — 1972 der Durchschnittszuwachs pro Jahr in der Industrie der UdSSR 6,2 Prozent aus gegenüber 3,4 in den USA, 2,8 in England und 3,2 Prozent in Frankreich.

Gegenwärtig müssen die Vertreter der bürgerlichen Wirtschaftswissenschaften immer häufiger zugeben, daß das hohe Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität in der Sowjetunion ein charakteristisches Merkmal des sozialistischen Wirtschaftssystems ist. Sie können auch die Tatsache nicht verschweigen, daß in einzelnen Betrieben die Arbeitsproduktivität in der UdSSR diese Kennziffer

er in artverwandten Betrieben der Vereinigten Staaten schon vor Jahrzehnten erreicht hat. Die amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler A. Ochsenfeldt und W. G. Luchtzsch sind gezwungen zu konstatieren: „In den besten sowjetischen Betrieben (des Hüttenwesens, des Schwermaschinenbaus, in der Herstellung von Elektroturbinen und in Aeserkraftwerken) ist die Arbeitsproduktivität höher als in artverwandten Betrieben der USA.“

Doch die bürgerlichen Wissenschaftler stellen die Versuche, die Eigenschaften der Sowjetunion zu schmälern, nicht ein. Doch die bürgerlichen Wissenschaftler stellen die Versuche, die Eigenschaften der Sowjetunion zu schmälern, nicht ein. Doch die bürgerlichen Wissenschaftler stellen die Versuche, die Eigenschaften der Sowjetunion zu schmälern, nicht ein.

wert, daß die Index dieser Warenwahl die Dynamik des Aufstieges des gesamten Produktionsumfanges, sondern nur dieser Warenwahl widerspricht.

In der sowjetischen Statistik wird die wissenschaftliche Methode der durchgängigen Aufzeichnung aller Arten der Industrieproduktion angewandt, die in vergleichbaren Preisen ausgedrückt werden. Das Wachstum der Arbeitsproduktivität wird nach dem Pro-Kopf-Leistung bestimmt, was die notwendige Wahrheitstreue der erhaltenen Angaben sichert. Jetzt anerkennen schon viele bürgerliche Ideologen die Genauigkeit der statistischen Publikationen in der Sowjetunion. Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler W. Katkow schreibt beispielsweise im Buch „Die sowjetische Ökonomie in den Jahren 1940 — 1965“: „Daß alle westlichen Forscher die offiziellen Angaben der sowjetischen Statistik annehmen können, ist nur eine Zeugnissache.“ Die sowjetischen statistischen Angaben sind nicht übertrieben und genauer als einige Methoden und Vorschläge auf denen die selbständigen Beurteilungen der Entwicklungskennziffern der sowjetischen Ökonomie beruhen.

Die Hebung der Arbeitsproduktivität ist das Ergebnis der gleichzeitigen Wirkung vieler sozialökonomischer Faktoren, bestimmenden Einfluß auf die Hebung der Arbeitsproduktivität haben folgende drei Faktorengruppen: die wissenschaftlich-technische Fortschritt; Vervollkommnung der Arbeitsorganisa-

tion, Produktion und Leitung; Qualifizierung und Hebung des kulturellen und technischen Niveaus der Arbeiter.

Die sozialistische Wirtschaftsordnung verstärkt die Wirkung der allgemeinen Faktoren und bringt eine Reihe spezifischer Faktoren des Aufstiegs der Arbeitsproduktivität hervor. Der letzteren gehören vor allem: die planmäßige Entwicklung der Volkswirtschaft, die es ermöglicht, die Arbeitsressourcen der Gesellschaft, neue moralische und materielle Stimuli, den sozialistischen Wettbewerb, die bewußte Arbeitsdisziplin rational zu nutzen. Die systematische und allgemeine Anwendung des gesamten Faktorenkomplexes der auf der Bewusstheit der Arbeitsproduktivität des Sozialismus und der Mobilisierung der schöpferischen Aktivität der Werktätigen beruht, gewährleistet bei uns ständig ein hohes Tempo der Steigerung der Effektivität der Arbeit. Die Tatsachen zeigen unwiderlegbar davon. Allein im ersten Halbjahr stieg die Arbeitsproduktivität in der Industrie der Sowjetunion um 6,8 Prozent bei einem Plan von 6 Prozent.

Nichtsdessenweniger greift man im Westen immer zu neuen und neuen Schlichen, um die ökonomischen Errungenschaften der Sowjetunion zu schmälern. So behaupten beispielsweise einige amerikanische Wirtschaftswissenschaftler (D. Hardt, D. Hallik, W. Tremble), daß die Errungenschaften der UdSSR auf diesem Gebiet vor allem durch die „günstige“ demographische Situation zu erklären sei. Die Sowjetunion, erklären sie, trage erst seit letztem Jahr die Selbsterhaltung der Arbeitsproduktivität Sorge, und das nur deshalb, weil im Land die Reserven der Arbeitskräfte versiegen.

Außerungen solcher Art sind unter aller Kritik. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität wird in der UdSSR immer kolossale Aufmerksamkeit geschenkt. So ergab sich fast drei Fünftel des Zuwachses des Nationaleinkommens. Im zweiten Planjahrfrucht erreichte man dadurch bereits 87,3 Prozent im vierten Planjahrfrucht 80 Prozent des gesamten Zuwachses des Nationaleinkommens in der UdSSR. Im laufenden Planjahrfrucht sollen es 80 — 85 Prozent sein.

Unbestreitbar ist, daß man die demographischen Faktoren nicht außer acht lassen kann. Sie können die Entwicklung der Volkswirtschaft beschleunigen oder hemmen. Doch entscheidend wirkt auf das Tempo des Produktionsaufstiegs die in der Gesellschaft herrschenden Produktionsverhältnisse. Die Gegner des Kommunismus umgeben die sozialökonomischen Bedingungen, suchen sie durch demographische

## Schmiede von Propagandistenkadern

An der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus von Karaganda fand die erste Unterrichtsstunde der Hörensprach der Sekretäre des Stadtparteikomitees K. Bektribajewa. Sie erzählte über die von der Partei vorgegebene Richtung zur Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit in der Auswahl und Erziehung der Ideologischen Kadeten in der Parteiorganisation Belorußlands“.

Das Stadtparteikomitee hat den Lehrbestand der Universität mit qualifizierten Spezialisten vervollständigt, die unter der Leitung des Rektors der Universität wurden.

de ein methodischer Rat gegründet, der den Lehristellen Hilfe in der Hebung des Ideologisch-theoretischen Niveaus und der Wirksamkeit des Unterrichts erweisen wird.

Das Büro des Stadtparteikomitees hat einen Perspektivplan in der Vorbereitung leitender Kader der Betriebe, Anstalten und Organisationen bestätigt. In drei Jahren werden die politische Hochschulbildung erworben. An der Universität wurden zwei neue Fakultäten — für Philosophie und für internationale Beziehungen — eröffnet.

(KasTAg)

# Kinder-Freundschaft

## AN ALLE

und an jeden Pionier! Es naht der 2. Oktober — der Tag des Unions-Pionierappells!

Diese Tradition wurde am 2. Oktober 1920 ins Leben gerufen — an diesem Tag begann der III. Komsomolkgroß seine Arbeit, auf dem W. I. Lenin vor den Jugendlichen die Hauptaufgaben stellte: Wie man leben, arbeiten und den Kommunismus lernen soll.

Denke, während Du dich als Pionier auf den Unionsappell vorbereitest, noch einmal daran: Befolgst Du auch das Leninische Gebot? Wie lernst Du? Welchen Nutzen bringt Du der Heimat? Bleibst Du dem feierlichen Gelübnis des Pioniers treu?

Der Unions-Pionierappell wird in diesem Jahr von 13.20 bis 13.35 Moskauer Zeit stattfinden.

Bis zum Unions-Pionierappell bleiben 7 Tage!

## Blumensträuße für Paten

Gleich auf dem ersten Appell unserer Pionierfreundschaft gab es eine große Freude: Wir durften der Bestbrigade im beschleunigten Streckenvortrieb in der Kohlengrube „Sapadnaja“ zu ihrem Erfolg gratulieren. Sie sind Sieger im sozialistischen Wettbewerb und haben schon am 30. August — in 3 Jahren und 8 Monaten — die Aufgaben des Fünfjahresplans erfüllt. Leiter der Brigade ist der Leninordenträger Nikolai Grigorjewitsch Kurassow. Unter den Abteuern sind auch Väter unserer Schüler. Die Grube übt Patenschaft über die russische Mittelschule der Bergarbeitersiedlung Bestobe, in der wir lernen. Wir sind sehr stolz auf unsere Paten.

Und nun kam dieser Tag.

Unsere ganze Klasse ging zum Treffen. Es war sehr feierlich, und wir wurden warm empfangen. Alle Bergarbeiter der Grube hatten sich versammelt. Jedem Mitglied der Brigade überreichten wir Blumensträuße und begrüßten die Bergarbeiter mit einer Ansprache in Versen. Wir versprachen auch sonst fleißig zu sein. Unter anderem hieß es in unserer Begrüßung: „Wir wachsen tags, wir wachsen nachts, um euch schneller helfen zu können“. Gerade deshalb wollen wir auch gut lernen und dem Vorbild unserer Paten folgen.

Lisa ISAAK, Ira PRIER, Kostja BAR, Schüler der 4. Klasse

Gebiet Zelinograd

# Wettbewerb junger Kunstmaler

Das Zentralkomitee des Leninschen Komsomol Kasachstans, das Bildungsministerium der Kasachischen SSR, die Redaktion der Republikzeitung „Druschnyje Rebjata“ haben einen Wettbewerb der Kinderzeichnungen „Ich sehe die Welt“ angekündigt. Der Wettbewerb ist dem 30. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland gewidmet.

Der Wettbewerb „Ich sehe die Welt“ wird bis Februar 1975 andauern. Daran können sich Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren beteiligen. Die Stadt, das Dorf, das Haus, in dem Du, Deine Verwandten und Bekannten wohnen, die Arbeit der Erwachsenen auf dem Feld und im Werk, die Schule und die Pioniergruppe, die Bräute und Traditionen Deines Volkes, die Schönheit des Heimatortes — das sind Themen für Deine Zeichnungen.

Jeder Teilnehmer des Wettbewerbs kann bis 10 Zeichnungen einsenden. Sie sind an die Redaktion „Druschnyje Rebjata“ oder auch an die „Freundschaft“ zu senden.

Die besten Zeichnungen werden wir nach Moskau zur III. Unionsschau der Kinderzeichnungen senden.



## Solch ein Sommer!

Kaum jemand von uns kann sich an solch einen schönen Sommer wie der Sommer 74 erinnern. Nie zuvor standen wir so früh auf, um 6.30! turnten, aßen unser Frühstück mit solchem Appetit!

Die Arbeit, die unsere Arbeitsgruppe aus der Mittelschule Arykbalyk zu verrichten hatte, machte uns Freude. Wir hackten die Schutzwaldstreifen durch und stützten sie. Vor und auch nach der Arbeit hatten wir reichlich freie Zeit. Vor der Arbeit spielten wir gewöhnlich Volleyball.

Und am Abend... Da gab's allerhand. Immer war Neues. Bald feierten wir Geburtstage unserer Freunde, bald veranstalteten wir Tanzabende. Die Literaturlehrerin, die unsere Erzieherin war, las uns oft Jessenins oder Blocks Gedichte vor, wonach sie uns geschickt in einen literarischen Streit verwickelte.

Einige Male fuhren wir von unserem Feldstandort ins Dorf — ins Kino. Die Lehrer, die bei uns arbeiteten, unterschieden sich voneinander durch ihre Charaktere und ihr Verhalten uns gegenüber. Doch wir liebten sie alle, denn sie waren immer mit uns, waren unsere älteren Freunde.

Als wir die Brigade verließen, sangen wir Lieder, einige Mädchen weinten heimlich. Es war unser letzter Schulsommer. Alle künftigen Sommer werden wohl auch schön und interessant sein, aber einen solchen wird es nie wieder geben.

Anna BECKER, Schülerin der 10. Klasse

Ljuda IWANTSCHENKO, Gebiets Kokschetaw

## Wir schützen das Brot

Im Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, helfen die Schüler aus der Kirow-Mittelschule von Nowokubanka fleißig bei der Bergung der neuen Ernte mit. Auf unserem Bild sieht Ihr Sascha Schloß, Leiter der Aktion Körnen, Emma Bittner, Lilli Wander und andere, alles Schüler der Klasse 5b, die auf ihrem Posten Dienst haben und die Getreidewagen auf Körnerverlust prüfen.

Foto: J. Kasakow

## Stiefel für den Hahn

(EIN MÄRCHEN)

„Ich brauche neue Stiefel!“, sagte sich der Hahn und ging in ein Geschäft. Er probierte ein Paar rote, und sie paßten wie angegossen. Schön! dachte der Hahn. Da kam ein Truthahn heran. Der fragte: „Hahn, was machst du denn hier?“

— „Ich kaufe mir Stiefel.“

„Rote? Wer trägt rote Stiefel? Warte. Ich zeige dir ein Geschäft. Dort gibt es schöne schwarze.“

Sie gingen zusammen hin. Der Hahn probierte die Stiefel. Da kam ein Huhn herein.

„Hahn, was machst du denn hier?“

— „Ich kaufe mir Stiefel.“

„Weißt Du daß ich nicht lache!“ gackerte das Huhn. „Komm, ich bringe dich in ein Geschäft, wo man gute braune Stiefel kauft.“

Sie gingen. Der Hahn probierte, bis er ganz naht und müde war. Am besten, ich gehe barfuß, beschloß er ärgerlich. Da kam er an dem ersten Geschäft vorbei. Und weil die roten Stiefel noch zu haben waren, kaufte er sie schnell, schlüpfte hinein und behielt sie gleich an, stolzierte umher und krächte: „Mir, mir gefallen sie!“

„Hahn, was machst du denn hier?“

E. POKRAMOWITSCH

## Langohr als Fahrgast

„Komm, Serjoscha, wir müssen fahren“, sagt N. Gladkow, Fahrer in der Kraftverkehrsverwaltung Nr. 3 aus Shiguljowsk. Er nimmt Serjoscha in die Kabine und fährt los.

Serjoscha heißt ein kleines Haschen, das der Fahrer auf dem Maisfeld, wo das Grünfütter beschafft wird, entdeckt hatte. Da saß ein graues Klümppchen mit zugelegten Ohren und zitterte vor Furcht. Was konnte das hilflose Ding sonst noch tun als zittern? Doch bald verstand das Hasenkind, daß ihm von dem großen und starken Menschen keine Gefahr droht. An den Haltestellen grast der kleine Langohr in der Nähe und ist guter Dinge. So kuscheln die beiden Freunde nun vom Maisfeld bis zum Dorf Koschki und zurück.

A. SPECHT

Gebiet Kulbyschew

## Geizhals Hamster

„Ihr bedauernswerten Ameisen“, sagte ein Hamster. „Ihnt sich denn die Mühe? Den ganzen Sommer arbeitet ihr, um so wenig einzusammeln. Wenn ihr meinen Vorrat sehen könntet!“

„Höre“, antwortete eine Ameise. „Dein Vorrat ist also so größer, als du ihn brauchst. Deshalb graben die Menschen dir nach und leeren deine Vorratskammern. Das geschieht dir recht. Und am Ende wirst du deinen überflüssigen Geiz mit dem Leben büßen!“

D. OHMA

## Zum Kichern

Als der Lehrer in der Schule den Aufsatz des kleinen Erich las, kroch er sich seine Stirn immer mehr. Schließlich hörte er ganz mit dem Lesen auf und meinte:

„Also weißt du ich habe aber schon bessere Aufsätze gelesen.“

„Ja“, antwortete darauf der Junge. „Die waren aber dann nicht von mir.“

„No, Hans, was machst du einmal werden!“ fragte der Lehrer. Darauf antwortete Hans: „Weilchen stellen bei der Tierfütterung.“

„Paul“, sagt der Lehrer, „bilde einen Satz und setze ihn dann in die Befehlsform.“

„Ein Ochse zieht den Wagen.“

„Gut. Und nun die Befehlsform.“

„Hah!“

Jetzt sind Indira Mologasjewa und Emil Turatbekow ABC-Schützen. Da gibt es immer etwas zu tun, was es früher nicht gegeben hat. Mit ihnen zusammen haben 82 000 Kinder in der Kirgisischen SSR in diesem Herbst den Unterricht in der ersten Klasse begonnen.

Foto: TASS

DER Arzt beugte sich über den Verunglückten. Rührte den Puls und sah: hier ist die Medizin machlos. Ein junges Leben war vorzeitig erloschen...

# Leutnant Kuhn

Während des Nachtdienstes, als die ganze Stadt schlief, hatte ihn der Wagen der Ersten Hilfe auf dem Straßenpflaster bemerkt und aufgesen. Der Mann, wie man annahm, war von einem Auto überannt und zur Seite geschleudert worden. Das war alles, was man von der Verkehrsspektion mitteilen konnte. Untersuchungen der Verkehrsspektion fanden sich sofort im Krankenhaus ein, wohin der Schwerverletzte gebracht worden war. Doch was es nicht möglich, von ihm auch nur ein Wortchen herauszubekommen. Und so stand man vor einem Rätsel wie vor einem Ring, der weder einen Anfang noch ein Ende hat.

Oberst Koslow hegte den Verdacht, ob der junge Mann nicht vom Wagen der „Ersten Hilfe“ verletzt sein könnte. Sein nachdenklicher Blick glitt über das Gesicht des Leutnants Kuhn. „In der Welt ist kein Ding unmöglich“, entgegnete er. „Man soll jedoch keine voreilige Schlussfolgerungen ziehen, das muß gründlich geprüft werden.“

„Gut, das überlassen wir Ihnen“, sagte der Oberst.

Leutnant Kuhn runzelte die Stirn. Bisher wurden solche komplizierte Fälle wie diese nur unter direkter Anleitung des Obersten untersucht. Der Oberst hatte die innere Erregung des Leutnants bemerkt und fügte gelassen hinzu, er meine es wirklich ernst, er wisse keinen anderen, der solche eine verstrickte Sache anzuerkennen wäre. Das befliegelte Leutnant Kuhn, und er versprach, das Vertrauen zu rechtfertigen.

Der Auftrag war tatsächlich schwierig: keine Zeugen, der Typ sowie die Nummer des Wagens waren unbekannt, auf der Straße war schon längst keine Spur zu finden, am Morgen hatte es geregnet. Womit sollte er beginnen? Was tun? Da war guter Rat teuer.

Nach einer Stunde saß Leutnant Kuhn in einem Millizwagen und fuhr in den Ostteil der Stadt zum Tatort. Er hatte sich vorge-

nommen, die Bewohner abzufragen, wenigstens einen Zeugen ausfindig zu machen.

Vor dem Haus Nr. 136, ar hielt er an. „Haben Sie in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch irgend etwas bemerkt?“ fragte er die Bewohnerin, eine bejahrte Frau.

„Was bemerkt? Wovon reden Sie?“

„In jener Nacht, zwischen elf und zwölf, wurde ein Mann vor Ihrem Fenster mit einem Auto verlerzt.“

„Mit einem Auto?“

„Jawohl, mit einem Auto“, wiederholte er. „Da weiß ich nichts davon. Wer hat Sie hierhergeschickt?“

„Niemand, bin selbst gekommen.“

„Auf unserer Straße fahren tags und nachts Autos, wer gibt schon acht auf die?“

„Auch von niemand etwas gehört.“

„Nein, absolut nichts, das höre ich zum ersten Mal.“

Leutnant Kuhn ging in die Nachbarhäuser, aber niemand konnte ihm weiterhelfen.

Im Verlaufe des Tages besuchte Leutnant Kuhn einige Betriebe und Anstalten, sprach mit Menschen verschiedener Berufe, doch man zuckte nur mit den Schultern.

Spätabends erschien er beim Oberst Koslow, um Rechenschaft abzulegen. Koslow empfing ihn mit einem Handschlag, Kuhn konnte ihm jedoch nichts Erfreuliches vorlegen.

Nach einer kurzen Unterhaltung verabschiedeten sie sich, ohne zu einem Entschluß gekommen zu sein.

Kuhn ging zur Tür und dachte: „Gut, daß der Oberst mich so gehen ließ, ohne mich über meine weiteren Pläne auszufragen.“ Was hätte er auch sagen können? Während er aber die Tür öffnete, rief ihm der Oberst nach: „Leutnant Kuhn, einen Augen-

Eduard STOSSEL

Suche. Sie begaben sich in die Autogaragen, sprachen mit den Leitern, mit Fahrern, prüften die Fahrscheine auf diese Wagennummern, um zu klären, wer sich in dieser Nacht auf Fahrt befand, doch der aufgegriffene Faden riß ab.

Wochen vergingen. Kuhn war in seinem Arbeitszimmer. Er fand keine Ruhe, ging im Zimmer auf und ab, zog den Fenstervorhang zu, ließ sich wieder auf den Stuhl nieder, den Kopf auf die Hände stützend.

Es klopfte an der Tür. Es war ein junger Milizhelfer aus der Schule Nr. 2 im Westteil der Stadt. „Wolodja Dellwach“, stellte er sich vor.

„Sehr angenehm, Wolodja, setz dich!“ sagte Kuhn.

Wolodja begann: „Sie suchen nach einem GAS-69?“

„Wober weißt du das?“

„Die jungen Milizhelfer aus der Schule Nr. 15 haben uns das mitgeteilt und unseren Stab beauftragt, mitzuhelfen.“

Über Kuhns Gesicht huschte ein zufriedenes Lächeln. Nicht umsonst war er in der Schule gewesen. „Ich wohne“, fuhr Wolodja fort, „in der Pirogowstraße, unser Nachbar von gegenüber hat ein solches Auto. Meia Vater sagte, der Mann sei letzter Zeit immer so gereizt, ob da nicht etwas dahinterstecke.“

„Gut, Wolodja, daß du gekommen bist, wir gehen der Sache nach.“

Die Untersuchungen ergaben, daß dieser Mann Gogulow, an jenem Abend mit einem verborgenen Koffelgehmekehrer war. Auch der rechte Scheinwerfer war beschädigt.

Gogulow blickte unablässig auf das weißes Telefon, das vor ihm auf dem Tisch stand. Er mußte sich an irgend etwas heften, um so die Ruhe, so gut es ging, zu bewahren. Die Augen weit geöffnet, den Rücken an die Stuhllehne gepreßt, war er bereit, auf jede Frage zu antworten, die man an ihn richten wird. Doch alle seine Hoffnungen, sich herauszulösen, brachen zusammen wie ein Kartenhäuschen, als ihm unwiderlegbare Beweise vorgeführt wurden.

„Kannst du dich noch besinnen, was das für ein Wagen war?“

„Ganz gut, ein Personenwagen, Marke GAS-69.“

Das war schon etwas! Leutnant Kuhn und seine Mitarbeiter gingen wieder auf die

## Die klugen Ameisen

Eines Tages, als ich im Wald ruhte, bemerkte ich eine tote Libelle am Boden. Sie lag mit ihren ausgebreiteten Glimmerflügeln auf dem Sand. Eine schwarzbraune Ameise kam herbeigelauert, rannte den Rücken der Libelle entlang, befühlte die Flügel im Vergleich zu der Libelle war die Ameise viel kleiner und leichter an Gewicht, daß sich der tote Körper unter der Last der Ameise auch kein bisschen bog. Die Ameise packte an einem Flügel an und

drehte ihn gegen den Wind, dann stieß sie von hinten an, schob nach und die Libelle bewegte sich vom Windstoß getrieben. Die Ameise sprang hinauf und fuhr mit, indem sie geschickt die Libellenflügel steuerte. So gelang es der Ameise, ihre Fracht bis zum Ameisenhaufen zu befördern.

Ein anderes Mal beobachtete ich eine Ameise, die ein Stückchen Brotkrümle schleppte. Sie machte kurze Ruhepausen, um von Neuem ihre schwere Arbeit fort-

zusetzen. Schwer mußte sie sein, denn das Stück Rinde war viel größer, als die Ameise. Bald stieß sie auf ihrem Weg auf ein rindenes Wässerrüch. Die Ameise lief das Ufer entlang, stieß die Rinde ins Wasser, sprang hinauf und schwamm los. Das winzige „Fahrzeug“ wurde von dem „Lotsen“ an einer bestimmten Stelle umgedreht und ins Ufer gezogen. Das war nicht weit vom Ameisenhaufen.

H. KOWALJONOK

Erne auswendig

### Tanzliedchen

Heidelbeeren,  
Heidelbeeren  
Stehn in unserm Garten,  
Mutter, gib mir auch ein paar,  
Kann nicht länger warten.

Aus: „Des Knaben Wunderhorn“

# Bildungsministerium empfiehlt die „Freundschaft“

Das Bildungsministerium der Kasachischen SSR empfiehlt den Deutschlehrern die in Kasachstan erscheinende deutschsprachige Zeitschrift „Freundschaft“ als zusätzlichen Lehrstoff im Unterricht der deutschen Sprache als Fremdsprache und besonders als Muttersprache.

DIE „FREUNDSCHAFT“ BRINGT JEDE WOCHE EINE KINDERSEITE, WERZÄHLUNGEN, GEDICHTE, LIEDER MIT NOTEN, SCHÜLERKORRESPONDENZEN IN MÖGLICHT LEICHTER SPRACHE GEDRUCKT WERDEN.

In der „Freundschaft“ werden auch TASS-Mitteilungen und andere Informationen, Artikel über Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Sport, über Geschehen im In- und Ausland veröffentlicht, die ebenfalls als zusätzlicher Lehrstoff dienen können.

Das Bildungsministerium der Kasachischen SSR empfiehlt den Gebiets- und Rayonabteilungen Volksbildung sowie den Lehrerbildungsinstituten, die „Freundschaft“ im muttersprachlichen und fremdsprachlichen Deutschunterricht als Lehr- und Erziehungsmittel zu verwenden.

**A. SCHTSCHERBAKOW,**  
Erster Stellvertreter der Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR

## in vergangener Woche

Auf den Feldern der Republik sind die entscheidenden Tage der Ernte eingetreten. Die Zeitung bringt in jeder Nummer Materialien, die über den Kampf der Landwirte unserer Republik um eine reiche, zeitliche und verlustlose Ernte berichten. In der Rubrik „Brigade der Sozialisten Kasachstan“ bei der Ernte“ sind Beiträge der Sonderkorrespondenten aus den Neulandgebieten veröffentlicht.

Freiender Partisankrieg aus der Kirov-Grube in Karganda, den Beitrag „Kommunisten in der Vorhut“, O. Kalijew, Eigenkorrespondent der Zeitung im Gebiet Nordkasachstan, den Artikel „Wirksame Kraft“. Die Korrespondenz von S. Amenow, Leiter der Verwaltung für Landwirtschaft im Gebiet Dsheskasgan ist „Schaffung von Futtermittel — eine wichtige Aufgabe“ betitelt. Einige Materialien sind dem sowjetischen Bauwesen gewidmet. Erwähnenswert ist der Beitrag von N. Ismagulowa, Vorsitzende des Vollzirkelkomitees des Dsheskasganer Siedlungswirtschafts der Werkschichtarbeiter, der berichtet, wie die ständigen Kommissionen den arischen Sowjets ihr in ihrer Tätigkeit helfen. In der Rubrik „Mensch und Gesellschaft“ veröffentlichte L. Kazaj, Stellvertreter der Staatsverwaltung der Republik, den Beitrag „Die Kraft der Erziehung“.

B. Mustafin aus dem Gebiet Nordkasachstan schrieb eine Reportage „Ackerbau und Boden“, die in der Rubrik „Helden des Planjahrfünft“ gebracht wurde. Dieser Tage ist im Verlag Kasachstan das Buch des ältesten Journalisten S. Bajonow „Korrespondent der Leningrader Prawda“ erschienen. Das Buch in kasachischer Sprache erzählt von Shubandyk Bolganbejew, dessen erster Beitrag in der „Prawda“ vom 10. Mai (23. Mai alten Stils) 1912 veröffentlicht worden ist. A. Batschin widmet seine Rezension „Abhandlung über einen Korrespondenten“ diesem Buch. In der vergangenen Woche veröffentlichte B. Shigenalijew die Rezension „Kurmangasy, Vater der Kjus“ über den neuen Fernsehfilm von Schallan des Volkskompositen Kurmangasy Sagirbajew. Außerdem brachte die Zeitung verschiedene Auslands-, Republik- und Sportmeldungen.

## Einzigartiges Restaurant

**TASCHKENT. (TASS).** Das größte Restaurant Mittelasiens in Taschkent errichtet worden. Seine 16 Säle bieten gleichzeitig 2.500 Gästen Platz, die von 140 Köchen und 250 Kellnern bedient werden. In speziell eingerichteten Räumen werden Flur-, Schachschily und andere orientalische Gerichte serviert. Die Ausstattungen, Möbel und elektrische Apparate des Restaurants sind in Werken unseres Landes hergestellt bzw. aus der Deutschen Demokratischen Republik, Tschechoslowakei, Finnland und der Bundesrepublik Deutschland eingeführt worden. Nach dem Erdbeben von 1968 sind in Taschkent über 50 große Restaurants und Cafes gebaut worden.

## Eine Fahrt ins Blaue

So bis ans letzte Haus. Kraft und Geduld waren zu Ende. Vor Verdruß hätte ich am liebsten losgeholt. Aus dem Nachbarhof watschelten Gänse heraus. Der Gärtner streckte feldseitig den Hals vor und ging mit sternen Augen auf mich los. Seit der Kindheit fürchte ich Gänserle. Ich warf ihm mein Gesicht vor den Schnabel und lief in den Hauser. Das Unter tappel zu seinen Gänzen zurück, schnatterte denen was vor. Wahrscheinlich prahlte er sich, er hätte mich in die Flucht gejagt. Hinter dem Tor war ein halbdunkler, geräumiger Kübler Flur. Von der Sonne geblendet, stand ich da. Die Halbtreppe kam eine alte Frau her. Ich ließ sie gar nicht zu Wort kommen: „Ich bin am Ende.“ Sie hatten sich zur Nacht auf dem kühlen Heuboden eingerichtet. Die Hausfrau, Danilowna, fragte nicht viel. Sie wollte mir im Nebenraum ihr hohes Bett abtreten. Schließlich einigten wir uns, ich sollte auf dem Klappbett schlafen. Ich war dessen zufrieden, wusch mich etwas und legte mich hin. Wassja hatte mein Gepäck heringeholt und in die Ecke gestellt. Danilowna war weggegangen. Alle anderen schliefen nach dem Essen. Ich war allein in der warmen Bauernstube. Nebenbei die Küche mit dem russischen Ofen, eine Wanduhr tickte. Ich schlief ein. Um acht Uhr weckte mich Lida. Ich sollte mitkommen, alle gingen baden. Gleich neben dem Haus, das am hohen Ufer stand, war ein Flußarm. Auf dem Weg dorthin machte ich Bekanntschaft mit Timur, einem drei Monate alten Schä-

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Gletscherbewegung beobachtet

Das Verhalten des plötzlich in Bewegung geratenen Gletschers Didal am Nordhang des Peter-I-Kamms wird von den Hydrometeorologen jetzt Tag und Nacht beobachtet. Die gewaltigen Eismassen rutschen in das enge Bett des Didal-Flusses hinab. Mitte August hatte der Gletscher tausend Meter zurückgelegt und eine 600-Meter lange Zunge über dem Fluß gebildet, diese brach dann ab, und über zwei Millionen Kubikmeter Eis stürzten in die vom Fluß gebaute Schlucht. In den letzten Tagen hat sich die Gletscherbewegung beschleunigt. Die Eismassen legen an steil abfallenden Hängen 30 bis 40 Meter pro Tag zurück. Es entstand eine neue Zunge 200 Meter länger als die erste. Das Eis dringt in den engsten Teil der Schlucht ein. Es entsteht jedoch kein Schaden, da sich alles hoch im Gebirge abspielt. In den mittelasienischen Gebirgen gibt es mehrere tausend Gletscher, davon aber nur etwa 60 sogenannte „pulsernde“ Gletscher. Zu solchen gehört auch Didal. Es handelt sich um einen „kleineren Bruder“ des großen Famer-Gletschers (Medwehij). Dieser hatte 1963 und 1973 den Abdruck, einen Wachs-Zufluß, gestaut, wodurch Riesenseen entstanden. Für die Gletscherbewegung gibt es viele Theorien. Die einen führen diese Erscheinung auf die Spaltung durch Longitudinalbrüche, die anderen auf die Tausalwasserakkumulation zurück.

### Ausbruch eines Kamtschatka-Vulkans vorausgesagt

Sowjetische Wissenschaftler haben für 1980 einen Ausbruch des bei Petropawlowk auf Kamtschatka gelegenen Vulkans Awatschi vorhergesagt. Die Prognose wurde mit Methoden möglich, die bei langjährigen Beobachtungen von Ausbrüchen der Vulkane Kamtschatkas und der Kurilen entwickelt wurden. Es wird erwartet, daß der Vulkan eine Milliarde Tonnen verschiedener Stoffe auswirft. Bis in 20 km Höhe kann eine Aschenwolke aufsteigen. Sollte sich der Ausbruch im Winter ereignen, wird sich ein Schlammstrom in das Bett des austrockneten Flusses Surtschik ergießen und den Pazifik erreichen. Gefahr für die Bevölkerung wird nicht bestehen. Atmosphärische Entladungen und die Elektrisierung der Luft können allerdings die Stromversorgung stören. Die Asche kann die Sicht in einem Gebiet von 100 Kilometern Länge auf Null reduzieren. Die systematischen Beobachtungen, die das Institut für Vulkanologie auf Kamtschatka vornimmt, ermöglichen bereits Vorhersagen von zahlreichen Ausbrüchen des Besmyjanni, Schwelitsch und Karymski.

### Erdnächstes „schwarzes Loch“ gefunden

Sowjetische Astronomen glauben, daß der Erde am nächsten liegende „schwarze Loch“ — eine gigantische Materieanhäufung, die weder Licht noch Radiowellen aussendet — entdeckt zu haben. Das rätselhafte, sprudelförmige Gebilde befindet sich ihnen zufolge mehrere Lichtjahre entfernt im Zentrum der Sternanhäufung Omega, das unserem Sternbild Zentaur benachbart ist. Die entsprechende Hypothese wurde aufgestellt, nachdem der Astronom Professor Kirill Oporokow und seine Schüler Jelena Naumowa von der Universität Leningrad die Maße der kugelförmigen Sternanhäufung Omega, Zentaur neu und mit großer Präzision errechnet hatten. Es erwies sich, daß diese Masse das Billionfache der der Sonne ausmacht. Sie ist damit fast eintausendmal so groß wie bisher angenommen. Das vereinbart sich jedoch nicht mit der bestenfalls in Frage kommenden Dichte aller in dem Gebilde befindlich erfaßten Lichtquellen. Die einzige Erklärung dafür sieht man in der Existenz eines „schwarzen Lochs“ im Inneren der riesigen, Anhäufung aus Hunderttausenden von Sternen. Die beiden Astronomen wandten bei ihren Arbeiten eine eigene mathematische Methode zur Bestimmung der Masse weit entfernter Sterne an. Sie gehen von der Wechselwirkung zwischen den Gravitationsfeldern von kugelförmigen Anhängungen und sie passierenden Sternen. Wie sich erwies, ändern die Sterne nicht nur ihre Bahnen, sondern auch ihre Geschwindigkeit. Diese außerordentlich kleine Abweichungen ermöglichen es, mit einem Computer die Masse zu bestimmen.



Die arktische „Odyssee“ der wissenschaftlichen Sportexpedition der „Komsomolskaja Prawda“ nähert sich ihrem Höhepunkt. Jetzt ist der Skimarsch zum Nordpol auf der Tagesordnung. Er ist für das Frühjahr 1975 vorgesehen. Eine Generalprobe dafür war das in diesem Jahr durchgeführte Spezialtraining auf den Neusibirischen Inseln. Die künftigen Teilnehmer der Expedition zum Nordpol waren auch auf der Halbinsel Taimyr. Im vergangenen Jahr hatten sie das Glück, hier das Lebensmittellager zu entdecken, das hier die erste Polarexpedition der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von E. Toll im Jahre 1900 zurückgelassen hatte. Diesmal waren mit der Expedition der „Komsomolskaja Prawda“ auch Spezialisten und Wissenschaftler gekommen. Unweit dieses Lebensmittellagers legte man zur Aufbewahrung im ewigen Frostboden Kisten mit Lebensmitteln, die in den Jahren 1980, 2000 und 2050 hergeholt werden sollen. Das Experiment wird vom Unionsforschungsinstitut für Konservierungs- und Gemüseverarbeitungsindustrie (WNIKOP) sowie vom Institut für medizinisch-biologische Probleme durchgeführt.

UNSER BILD: Vor der Lagerung der Lebensmittel. V. r. n. l.: Expeditionsleiter Dmitri Sparo, die Mitarbeiter des Forschungsinstituts Jewgeni Manin und Georgi Narinjanz. Foto: TASS

### Unbekanntes Objekt in Jupiter-Nähe entdeckt

Astronomen des Observatoriums Mount Palomar in Kalifornien haben bei einer Auswertung von am 10., 11. und 12. September mit einem 48-Zoll-Teleskop gemachten Jupiteraufnahmen in der Nähe des Planeten ein unbekanntes Objekt (festgestellt). Nach ihrer Ansicht kann es ein dreizehnter Mond des Jupiters sein. Nicht ausgeschlossen wird auch, daß es sich um einen Kometen oder Asteroiden handelt, der den Jupiter passiert. Der Durchmesser des Objekts würde mit etwa acht Kilometern betragen. (TASS)

## Menschen aus unserer Mitte

### Mit ganzer Seele bei der Sache

Am späten Nachmittag ging ein starker Regen nieder, der erste in diesem Sommer in Alma-Ata. Erich wurde unruhig. „Bei solchen Regengüssen sind stellenweise Auswaschungen der Wege zu befürchten, dann kann ich nicht sorgenlos zu Hause sitzen“, enthielt er sich Erich vor seinen Gästen. So ist Erich Matthis — ein Mensch, der in seine Arbeit alle sein Können und seine ganze Seele hineinsteckt. Umgekehrt des Welters machte er sich auf den Weg, per Auto die 65 Kilometerstrecke zu beschreiten, um morgen möglichst schnell die Schadenstellen zu beseitigen, falls es solche gegeben hätte. Die Strecke Alma-Ata — Usungatich (Richtung Frunse) wird vom kleinen Kollektiv der Wegerarbeiter des Wegerenierungspunktes Nr. 1 dieser Straßenbetriebsverwaltung Nr. 36 betreut, dessen Leiter seit 1973 Erich Matthis ist. Erich Matthis kam 1965 in die Straßenbetriebsverwaltung als Kraftfahrer. Aber rasch ist der Mensch. Vorwärts muß er gehen von einer



Stufe zur nächsten, immer weiter und höher. Der Kraftfahrer kommt ihm auch heute gut zustafen. Wenn ein Schotter erkrankt, setzt er sich selbst ins Stau. Erich Matthis arbeitet hier acht Jahre. Während dieser Zeit hat er sich als ein fleißiger und pfllichtbewußter Mensch erwiesen. In allen Wegerenierungspunkten sind rote Ecken eingerichteter Schwammen, spitzen Ball. Die mit Böchern, Plakaten, Schaufeln über W. I. Lenins Leben und Schaffen, mit Schaufeln, die von den Leistungen im sozialistischen Wettbewerb berichten, u. a. m. ausgestattet sind. Sie dienen zur ästhetischen Erziehung und sinnvollen Erholung der Wegerarbeiter. Matthis' Rote Ecke nimmt unter allen anderen den ersten Platz ein. Seinem Ehrenfahnen Kollektiv wurde auch der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen. In den Arbeitsbereich jedes Wegerenierungspunktes gehören: Erhaltungsarbeiten, Aufstellung von Verkehrsschildern, Pflege der Grünanlagen, die zu beiden Seiten der Straßen von den Wegerarbeitern angepflanzt werden, u. a. m. Die Belegschaft hat Erich Matthis' Fleiß und gewissenhafte Arbeit nach Gebühr eingeschätzt. Man hat ihm ein Einfamilienhaus zur Verfügung gestellt. Sein Porträt schmückt seit Jahren die Ehrenfahne des Betriebes, er wurde mit dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1973“ ausgezeichnet, die Ehrenfahne „Ehrenvoller Wegerarbeiter“ und „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ wurden ihm zuerkannt. Die Leiter dieser Wirtschaft haben es sich zur Gewohnheit gemacht, die dringendsten Aufträge Matthis und seinen Leuten anzuvertrauen. Die tadellose Ausführung eines beliebigen Sonderauftrags sowie der täglichen Pflichten helfen diese Menschen für eine Ehrensache. Hier wird nach der Lösung gearbeitet: „Einer für alle, alle für einen.“

Alma-Ata Elfriede REUSCH  
UNSER BILD: Erich Matthis  
Foto der Verfasserin



Im Süßensaal des Gewerkschaftshauses in Moskau wird der Finalekampf der Präsidenten für die Schachweltmeisterschaft ausgetragen. Daran nehmen die sowjetischen Großmeister Viktor Kortschnoi (links) und Anatoli Karpow teil. Foto: TASS

### Vierte Partie Karpow-Kortschnoi remis

MOSKAU. (TASS). Die am Vortage hängengebliebene vierte Partie der Schlußrunde des Kandidatenturniers für die Schachweltmeisterschaft zwischen den Großmeistern Anatoli Karpow und Viktor Kortschnoi ist am 23. September im 46. Zug mit einem Remis beendet worden. Es steht nach wie vor 1:0 für Karpow.

## ERFOLGREICHE EXPERIMENTE

Experimente zur Bewässerung von Ländereien mit Meerwasser sind in Küstengebieten des Schwarzen und des Kaspischen Meeres und der Ostsee von Erfolg gekrönt. Wie TASS beim Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR erfährt, sind die Gemüsernten größer geworden, wobei sogar der Zuckergehalt vieler Kulturen gestiegen ist. Ein höherer Ertrag sei auch bei mehrjährigen Gräsern zu verzeichnen. In den baltischen Sowjetrepubliken sei Gerste durch die Bewässerung mit Meerwasser lagerfester und seien die Körner schwerer geworden. Ostseewasser habe die chemische Zusammensetzung von Pflanzen von Landereiten mit Meerwasser sind in Küstengebieten des Schwarzen und des Kaspischen Meeres und der Ostsee von Erfolg gekrönt. Wie TASS beim Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR erfährt, sind die Gemüsernten größer geworden, wobei sogar der Zuckergehalt vieler Kulturen gestiegen ist. Ein höherer Ertrag sei auch bei mehrjährigen Gräsern zu verzeichnen. In den baltischen Sowjetrepubliken sei Gerste durch die Bewässerung mit Meerwasser lagerfester und seien die Körner schwerer geworden. Ostseewasser habe die chemische